

Volksblatt

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen, Illustrierten Beilagen, „Kinderfreund“ sowie „Soll und Sein“. Das „Volksblatt“ ist das Publikationsorgan der gewerkschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. Schriftleitung: Große Wülferstraße 6, Postfach 20319, Nr. 246 05, 246 07, 206 05. Persönliche Nachbestellungen Mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unentgeltlich eingehenden Manuskripten ist kein Rückporto beizufügen.

Sozialdemokratische Tageszeitung
für
Salz und den Regierungsbezirk Merseburg

Bezugspreis monatlich 1,70 RM. und 0,30 RM. Postgebühren, insgesamt 2.— RM. für Abnehmer 1,00 RM. Belegpreis monatlich 2 RM. ab Postamt oder vom Abonnenten monatlich 2,40 RM. bei direkter Bestellung ohne den Betrag 2,30 RM. Anzeigenpreis 12 Rp. im Einzelnen und 00 Rp. im Monatssatz der Wochenschrift. — Druck- und Verlagsanstalt: Große Wülferstraße 6, Postfach 20319, Nr. 246 05, 246 07, 206 05. Postfachnummer 20319.

Der Stand des Reichsschulgesetzes.

Besprechung zwischen Marx und Stresemann.

Berlin, 2. Februar. (Privatelegramm.)

„Laut „Germania“ hat am Dienstag zwischen Reichskanzler Marx und Reichsaussenminister Stresemann eine Besprechung stattgefunden, deren Gegenstand das Reichsschulgesetz war. Es handelt sich dabei bekanntlich in erster Linie um die §§ 9, 14 und 20. Die zu diesen Paragraphen/erhöhten Forderungen sind schriftlich formuliert worden, und sollen die Grundlage der weiteren Verhandlungen bilden, die man innerhalb der Regierung und der Regierungsparteien geführt werden sollen. Sollte die Deutsche Volkspartei auf ihrem im Ausschuss angenommenen Antrag zu § 9 bestehen und den Forderungen des Zentrums also nicht gerecht werden, so hat die Zentrumspartei in weiteren Verhandlungen kein Interesse mehr. Es wird also dann zu einer zweiten Lesung der Vorlage im Ausschuss überhaupt nicht mehr kommen. Wenn aber hier eine für die Zentrumspartei tragbare Verständigung erzielt werden sollte, so werden die Verhandlungen im Bildungsausschuss selbst wieder aufgenommen werden, wo dann auch versucht werden wird, über die §§ 9 und 14 der Vorlage eine Verständigung zu erzielen.

Der Schwerhörige.

Der Vizepräsident des Reichstags befiel sich am Mittwoch u. a. mit der jämmerlichen Geschäftsführung des deutschen Reichspräsidenten Grafen in der Gesamtsitzung des Reichstags. Graf entschuldigte sich damit, daß er durch die im Laufe der letzten Monate ausföhrungen des vörligen Abgeordneten Fried nicht ganz habe folgen können. Er wäre gegen Fried eingestiegen, wenn er die berechtigten Ausstellungen gegen Erbsparner, Rathenau und die deutsche Republik gehört hätte.

Der Reichensauschuss betrachtete damit in seiner Mehrheit den Justizfall als erledigt. Am Donnerstag wird im Plenum die Abstimmung über die Einträge der sieben Immunitätsabgeordneten, die vom Vizepräsidenten Graf ausgeföhrt wurden, erfolgen. Die Anträge werden voraussichtlich abgelehnt.

Ein Trupp von 700 megalanischen Rebellen, der unter Führung des katholischen Priesters Epaxa hand, wurde durch Regierungstruppen nach schwerem Kampfe vernichtend geschlagen. 47 Rebellen, darunter deren Führer, fielen im Verlauf des Kampfes; weitere 17 ertranken auf der Flucht.

Hornseud.



Der Chef der nordwestlichen Arbeiterregierung.

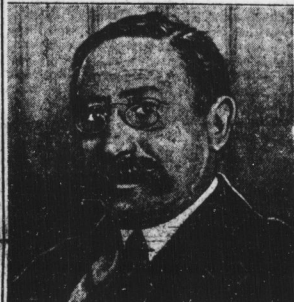
Leon Blum stellt fest:

„Deutschland hat das größte moralische und juristische Recht, die sofortige Räumung des Rheinlandes zu fordern“

Paris, 2. Februar. (Radioberufung.)

Der sozialistische Parteiführer Leon Blum stellt heute im „Populaire“ fest, daß Deutschland das größte moralische und juristische Recht habe, die sofortige Räumung des Rheinlandes zu fordern. Wenn Briand auch bei den Verhandlungen in Locarno und Döhrich vielleicht kein formelles Versprechen für eine vorzeitige Räumung abgegeben habe, so habe er im deutschen Volk doch wenigstens die Hoffnung darauf erweckt und begründet. Niemand könne daher behaupten, daß die Rheinlandräumung als moralische und politische Notwendigkeit in Abwägung der Locarnoverträge und des Eintritts Deutschlands in den Völkerverbund erfolge. Der ursprüngliche Gedanke Stresemanns, die Räumung durch finanzielle Zugeständnisse zu ersetzen, sei bereits gewesen, aber dadurch, daß Briand auf diesen Gedanken eingegangen sei, habe er zugestehen, daß die Sicherheitsfrage durch die Locarnoverträge ein für allemal geregelt sei. „Marxam greift jetzt“, so sagt Leon Blum, „nicht sofort zu, wo Stresemann die Räumung als ständig bereitet Kontrolle im Rheinland bis zum Jahre 1925 vorschlägt. Dieser Vorschlag ist doch jeder feste Verhandlungsgrundlage. Er entspricht auch den Entschlüsseungen der Sozialistischen Internationale und dem Kongress in Zugenhuzug. Briand muß unbedingt zugreifen, denn Stresemann hat in seiner Rede

nichts anderes verlangt, als daß die Diskussion über die Räumungsbedingungen wieder in Gang komme. Diesen Wunsch aber kann und darf Briand nicht entgehen.“



Leon Blum, der Führer der französischen Sozialisten und unerschrockene moralische Kampfbanner für die Befreiung der Rheinlandschaft.

Guerard / Westarp

Eine Tragikomödie vor und hinter den Kulissen

Das ist eine Koalition! Schon seit Wochen verprögelt man sich gegenseitig nach Zürich und Baden. Die einen widerlegen die anderen, man schilt die Äußerungen und Aussagen und wie es in der Welt hineinfallt, so hallt es wieder zurück. In und Ausland aber grinsen ob dieser Koalition, deren einzige „Stärke“ nur in der Angst vor Reu wählen besteht.

Die jüngsten Vorgänge sind noch in aller Erinnerung. Der Außenminister spricht für die Verhandlungspolitik, während ihn seine Freunde zur Rechten trotz aller Zugeständnisse an die „Politik der Erfüllung“ bald und bald desavouieren. Der Folge ist eine scharfe Kritik des Zentrums gegen die deutsch-nationale Fraktion durch den Prözidenten Miska. Eine Erklärung folgt der anderen; das Ende vom Lied war ein ergöglischer Notentwurf. In den Reihen des Zentrums und der Deutschnationalen gab und gibt es Leute, die sich durch die Äußerungen Miskas „Der Völkerranghänger im Bande wegen“ brüskiert fühlten bzw. unzufrieden zeigten. Also trafen sich Westarp und Guerard am Mittwochvormittag, um sich gegenseitig ihr Leid zu klagen. Im vertrauten Winkel legte man sich bestimmen und beizugewinnen, die „rein persönliche Meinung“ von beiden und jenen. Westarp erklärte von Freytag-Boringhagen ab, wie es deutlicher nicht sein konnte und Guerard gab etwas Wasser in den sauren Wein des Herrn Miska. Raum waren beide auseinandergegangen, als Westarp dem Völkerranghänger der Zentrumspartei den Reichstagsbescheid der völkerranghänger in der Hand unterbreitete. Alles bei — so ließ er durch ein Notizbüreau erklären — „erledigt“, nachdem das Zentrum von Miska abgerufen wäre. Großes Entsetzen im Zentrumslager, und bei Herrn Guerard! In der nächsten Viertelstunde war nach mit der Aufforderung, alles zurückzunehmen oder... Was hinter diesen „ober“ stehe, verläutete offiziell nicht. Krise oder gar Auflösung? Nein, nichts von beiden. Der § 11 des Freytaggesetzes sollte gegenüber den deutschnationalen Organen in Anbetracht gebracht werden, falls nicht unmittelbar ein Völkerranghänger der Grafen Westarp erfolgen würde. Was machen? sagte Westarp.

Die Äußerungen sausten hin und her. Man verbandelte sich und handhabelte, bis sich die irritierten Brüder schließlich persönlich zusammensetzten und ein Kommuniqué vereinbarten, das unter deutsch-nationaler Flagge der Defensivität übergeben wurde. Zwar nimmt Westarp darin seine angeblichen Verdrehungen nicht ausdrücklich zurück, aber sie werden auch nicht ausdrücklich behauptet. Der Dumme bei der ganzen Geschichte ist der offizielle Fraktionsführer des Zentrums vom Tage zuvor, Prözident Miska. Ihm wird behauptet, daß er zwar einzelne Fragen an die deutsch-nationale Volkspartei richten sollte, „Angriffe aber nicht beabsichtigt waren.“ Damit soll der Zwischenfall endgültig als erledigt gelten. Die Rollen trägt Miska, und darin liegt außer Grund der Stempel des ganzen Streites.

Die deutsch-nationale Regierungspartei preißt auf die von ihr unverantwortlich gestellte Politik, preißt auf die Nichtlinien! Miska sieht die in gefährlicher Form fest — und wird von seiner eigenen Partei, in deren Namen er gesprochen hat, 24 Stunden später des Lobes Preisens wegen belohnt. Möglich wurde das nur dadurch, daß den Deutschnationalen wieder einmal in dem rechten Flügel des Zentrums eine starke Stütze entfiel. Die Behauptung der Zentrumspresse von dem Erfolg der Schwerhörigen in der letzten Sitzung des Reichstagschusses kann so nicht besser widerlegt werden. Was dort beschlossen wurde, steht auf dem Papier! Die eigentlichen Beherrsher der Zentrumspartei sind noch wie vor die Inhabiterellen und die fürlichen Agitatoren. Sie verbindet mit den Deutschnationalen nicht nur ein Ziel Bestimmung, sondern auch die Angst vor den Reu wählern.

Antoni Otto Brauns.

Der preussische Ministerpräsident wird in den nächsten Tagen auf den Brief des Reichskanzlers A. D. Luther über den Streit um den preussischen Sitz im Verwaltungsrat der Reichsbahn antworten. Brauns ist dazu zurzeit noch nicht in der Lage, da er am Dienstag, den 23. Januar infolge des Glatteis vor seinem Dienstgebäude gefallen ist und sich Wunden am einen Hinterfuß am Antje zugezogen hat.

Ungarn und Italien.

Von Hermann Wendel.

Ungarn und Italien haben von 1915 bis 1918 Krieg miteinander geführt. Italien gehört zu den Siegermächten, die Ungarn 1919 einen vernünftigen Frieden anzubieten. Ja, Italien nahm sich ein Stück Ungarns, da seit einigen Jahren über Stime das Kreuz von Szepes meht. Aber statt bei zu erzierenden fähigen Beziehungen zwischen beiden Staaten verbindet sie die Freundschaft; sie sind nicht nur seit vorigem Jahr in aller Form Bundesgenossen, sondern auch Spiegelfelien gefährlicher Art. Wer es noch nicht wußte, erfähr es am 1. Januar 1923, als in E. Gotthardt, Grenzstation zwischen Osterreich und Ungarn, von Osterreichischen Soldaten fünf Waggons mit verbotenen Inhalt leider zu spät angehalten wurden. Auf dem Frachtbrief stand „Maschinenente“, und das stimmte; es waren Teile von Motormaschinen, die, zusammengefaßt, mehrere tausend Maschinenente mehr ere ergaben. Italien schickte sie nach Ungarn. Zwar darf Ungarn nach den Bestimmungen des Friedensvertrages, zu dessen Würden Italien gehört, keine Waffen beziehen, aber das hat nichts. Italien unterließ dennoch die verbotene und deshalb heimliche Rüstung Ungarns.

Was die Regierungen in Budapest und Rom beabsichtigt, ist einmal die in neue Befestigungsgemeinschaft. Ungarn führt unter der Diktatur Hortthy was Italien unter der Mussolinis. In Ungarn geht die Zerror der „Ernoenden“ wie in Italien bei der Fasisten. Hier wie dort ist, mit Zustimmung der höchsten Stelle, Muechelmond das Mittel, sich oppositionelle Geister vom Galle zu schaffen; Ungarn hat seinen Fall Gomogyi was Italien seinen Fall Matteotti. In Italien ist das Parlament an die Wand geschmettert, und in Ungarn legt sich der Reichstag, dank der öffentlichen Wahl, durch Druck und Bestechung fast nur aus Kreaturen der Regierung zusammen. In Italien gibt es keine Pressefreiheit, und in Ungarn erziehen allein im letzten Jahre die Redakteure des sozialdemokratischen Organs „Repubblica“ über zwölf Jahre Gefängnis und über 25 000 Pengo Geldstrafe publiziert. Die besten Söhne Italiens irren als politische Flüchtlinge in Ausland umher, und eine große magyarische Emigration in Wien zugeht von der Schande des Exiliums, das in Ungarn aber auf sich Italien bezieht die tobeite Nationalisierung seiner Deutschen und Süslanen, und auch Ungarn denkt nicht daran, seinen Deutschen und Szepenen die Bürgerrechte zu gewähren. Kurz, ein Wunder wäre es, wenn nach allem Hortthy nicht zu Mussolinis als seinem Herrn und Meister aufstiehe, und Mussolinis nicht Hortthy als seinen lieben Sohn betrachte, an dem er Wohlgefallen hat. Gleiche Brüder, gleiche Rappen!

Aber selber noch löst beide Herrschaftssysteme die auswärtige Politik aneinander. Wenn in Armenien das Italien von 1923 an nichtrechtlich reaktionärer Bestimmung von 1914 nicht nachließ, so haben auch nach außen Magnaten und Gentry durch den Weltkrieg nichts gelernt und nichts bereuen. Ihnen fehlt jede Einsicht, daß Ungarn große Gebiete hauptsächlich deshalb eingehakt hat, weil hier die in der Minderheit befindlichen Magyaren andere Nationalitäten mit dem Zielabsatz regierten; statt dessen träumen sie Tag und Nacht von der Wiedereroberung des Verlorenen und gehen in Kischinew, Rumänien und Siblanen, zu deren Staaten ehemals ungarische Gese geschlagen wurden, als Erz- und Erblande, mit denen abgerechnet werden muß. Wie Subdopst zu Prag und Bukarest steht, ist der faulstichigen Außenpolitik höchst gleichgültig, aber daß auch Belgard dem magyarischen Rebengeflücht ein Gegenstand des Hasses ist, erfährt Mussolinis Herz. Denn Südslawien ist nicht nur das mächtigste Hindernis für die Durchdringung

Lauwetter.



Keinen Schritt weiter nach rechts, Herr Marx! Das Eis zeigt überall tiefe Risse.

Die Rüpelkolonne im preußischen Untersuchungsausschuss

Die Führer der völkischen Reichstagen müssen infolge regelhaften Betragens aus dem Saal gewiesen werden

Eine etwas abgeklärte Spektakelkomödie wurde am Mittwoch vor dem preußischen Untersuchungsausschuss aufgeführt. Die Führer der völkischen Reichstagen A. H. M. v. Zeitenborn, Rabe und Müller luden offenbar krampfhaft eine Gelegenheit, um ihren verlassenen Ruhm durch öffentliches Schmierentheater aufzufrischen. Vor zwei Jahren hatte der Reichstag bereits die meisten der Genannten als Zeugen geladen. Damals hatten die Verhöre in unflätigen Schimpfbriefen erklärt, daß es ihnen gar nicht einfiel, vor dem Ausschuss zu erscheinen. Mittlerweile haben sie sich die Sache anders überlegt, und so kamen sie am Mittwoch, um sich in eben so unflätiger Weise zu betätigen, daß sie erst jetzt vernommen wurden.

Es gibt im parlamentarischen Leben Annullationen, die aus der Erzeugung einer bestimmten Situation heraus erwachsen. Das aber war keine spontane Bewegung, sondern wohl der wertvollste Kaspertheater. Der Ausschuss erging infolge gegenüber dem ungläubigen Benehmen der völkischen Reichstagen die einzig richtige und vernünftige Konsequenz, indem er die Rüpel einen nach dem anderen zum Saale hinauswies und nach dem zweiten die Vernehmung überhaupt abbrach, weil er keine Zahl verfehlte, weiter den Schauspiel für das unflätige Scherzen der völkischen Reichstagen zu lassen.

Das die Herren M. v. Zeitenborn und v. Zeitenborn ein geistiges Lichtband leisten, wird am besten durch den Ausdruck eines rechtsstehenden Abgeordneten charakterisiert: „Sich dem Ausschuss widmen ist so nicht vernünftig.“ Es war begreiflich, daß die Herren überhaupt keinen Versuch machten, ihre lautihe Position zu verteidigen, sondern sofort zum massiven Angriff übergingen. M. v. Zeitenborn trat dies mit der schwindelnden Stimme eines außerordentlichen Schlägeres. Er verurteilte den Ausschuss anzufragen, ob die drei, daß der Ausschuss sich blamiert habe, und beleidigte persönlich den Berichterstatter K. v. R. v. Hier war er aber durchaus an den Umständen gezwungen, denn K. v. R. wußte, daß sich irrtümlicherweise herausgestellt habe, daß man

keinen Zeugen, sondern einen unerschämten Schimmel vor sich habe. Der zweite Zeuge, v. Zeitenborn, legte seine Aussagen in einem möglichst schäblichen Zeugnisaussagen hin. Seine Ausdrucksweise wird dadurch gekennzeichnet, daß er seinem eigenen Vorgesetzten Körner auf eine Frage mit dem kurzen Ausruf „Quatsch!“ antwortete. Von Grötte-Dehner sprach er abwechselnd „jungem Poeten“, „Schabkaffee“, „Schweinehund“ usw. Allerdings erlitt er hier eine unerwartete Abfuhr, als der Berichterstatter des Ausschusses ihn darauf aufmerksam machte, daß die „Risse und Spalten“ von Herrn Rabe und Müller selbst herabstammten, die völkischen Reichstagen in Vorparlament gemacht worden ist. Darauf wußte der Zeuge nur zu erwidern: „Na, ich hätte das nicht getan.“ Am Schluß des Saals sah auch v. Zeitenborn dem Unwilligen aufstehen, daß auch er aus dem Saal gewiesen werden mußte. Die Worte des Berichterstatters: „Ihre Vernehmung ist beendet“, beantwortete er mit einem höflichen „Gottselb!“ und verließ den Saal mit einem überhöflichen „Adiut bis“.

Wit dieser Probe völkischer Offiziersgattung hatte die Mehrheit des Ausschusses genug. Geistig und moralisch sind die Herren gekennzeichnet. Aber auch in der Sache wird der Fremdenhass aus dem Auftreten des Herrn M. v. Zeitenborn deutlich einige wichtige Folgerungen zu ziehen haben. War der Ausschuss bisher davon ausgegangen, daß die Auslagen Grötte-Dehners mit Vorzicht zu werten seien, so muß er sich nach dem persönlichen Eindruck, den M. v. Zeitenborn hinterlassen hat, auf den Standpunkt stellen, daß M. v. Zeitenborn gegenüber nach weit größerer Vorsicht am Platze ist. Damit ist für den Ausschuss die Frage wieder vollkommen offen, ob M. v. Zeitenborn die Worte Grötte-Dehners nicht nur fälschlich, sondern ob er sie nicht vielmehr auch darüber hinausgehend gutmeinend beurteilt oder gar gefordert hat, wie Grötte-Dehner das behauptet. Jedenfalls kann der Ausschuss unterer Ertrags aus M. v. Zeitenborns Verhalten, daß er Grötte-Dehner von seinen Worten ablenken abgeraten habe, nach diesem persönlichen Eindruck kein entscheidendes Gewicht mehr legen.

Die Noten der Kleinen Entente an den Völkerverbund.

Genf, 2. Februar. (Fig. Drahtfunk). Die Vertreter der Tschechoslowakischen Jugoslawen und Rumänen haben dem Generalsekretär des Völkerverbundes am Mittwochmittag je eine Note und ein Memorandum über die ungarische Waffenschießungsaffäre übergeben. Gleichermaßen fordern die drei Mächte unter Berufung auf den Friedensvertrag von Trianon die Freigabe der Angelegenheit in der am 5. März beginnenden Tagung. Während der Jugoslawen die Tschechoslowaken den Rat auf die Justizabstimmungsprotokolle von 1926 und 1924 aufmerksam machen, führt Rumänien nur die viel milderen Untersuchungsberichte von 1926 an. Die rumänische Note stellt den Fall nicht als Verbrechen dar und behauptet, er hätte zu keinen ernstlichen Zwischenfällen geführt.

In der am nächsten gehaltenen jugoslawischen Note wird der Antrag mit folgenden Worten begründet: „Die königliche Regierung ist

der Meinung, daß es von allgemeinem Weltinteresse ist, daß dieser Zwischenfall, der das öffentliche Vertrauen in den tatsächlichen Besitz der internationalen Verträge ernsthaft erschüttern könnte, vollständig aufgeklärt wird. Sie sieht es also als ihre Pflicht an, die Aufmerksamkeit des Völkerverbundes auf die Konsequenzen zu lenken, die sich daraus ergeben könnten; deshalb appelliert sie an die Rechte und Pflichten des Rates, unter diesen Umständen zu intervenieren, um weiteren Ereignissen oder Folgen vorzubeugen und fordert ihn auf, in bezug auf die Militärkontrollen über Ungarn die Maßnahmen zu ergreifen, die sich aus diesen Pflichten und Rechten gemäß dem Friedensvertrag von Trianon ergeben.“

Die drei Memoranden enthalten im übrigen gleichlautende Darstellungen über die Erhebung der Waffenschießungs. Die Daten und Memoranden werden jetzt dem Sekretariat der Ratsmission und der permanenten Militärkontrollmission übermitteln. Ungarn wird von den eingeleiteten Anfragen ebenfalls benachrichtigt und wahrscheinlich aufgefordert, sich im Rat selbst zu betätigen.

Die Rolle des Herrn Staatsanwalts im Berliner Lombardskandal

Salomon Bergmann

von 40 000 M., der aus dem Verkauf eines Gutes des Reichspräsidenten kam, das diesem zu seinem 60. Geburtstag von Industriellen und Großgrundbesitzern zum Geschenk gemacht worden war. Bergmann ist übrigens wiederholt mit Gefängnis und mit hohen Geldbußen bestraft, und zwar wegen Betruges, Räuberbegehung, Unterschlagung und Kontursvergehen.



Der Eingang zum „Baren- und Lombardhaus“.

der Chef des „Baren- und Lombardhauses“.

Die Ermittlungen der Untersuchungsbehörden zur Aufklärung des riesenhaften Berliner Lombardskandals führen zu immer schwereren Belastungen des Berliner Staatsanwalts Jacoby. So hat ein scheidendes Bankdirektor, der seinen Sitz Berlin hat, bei seiner Vernehmung angegeben, Jacoby habe für das Lombardhaus von schwedischen Banken eine Auslandskontenleihe von einer Million Mark erreichen wollen und zu diesem Zweck wiederholt bei dem Vertreter der Banken interveniert. Obwohl die Direktoren der Berliner Lombard-Gesellschaft, die anfangs für das Bergmannsche Unternehmen Kunden gewonnen hatten, als auch der Berliner Major a. D. Hinge, hatten sich im Anfang vorigen Jahres an Jacoby mit der Frage gewandt, wie Bergmann eine Anleihe erhalten werden könne. Jacoby hat darauf ausdrücklich geantwortet, daß an der ganzen Sache gar nichts wäre, und daß man von Schritten bei der Staatsanwaltschaft absehen solle. Die diese Zeugen weiter erklären, ist eine Anleihe gegen Bergmann auf Grund dieser Antwort Jacobys unterblieben. Nach dem jetzigen Stand der Angelegenheit ist damit zu rechnen, daß mit dem Lombardhaus-Insolvenz Bergmann zum ersten Mal ein 29-jähriges Verbrechen aus dem vorhergehenden Geschäftsjahren auf die Anklagebank kommen werden. Es ist weiter festgestellt worden, daß nicht der Sohn Hindenburgs, sondern der Neffe des Reichspräsidenten Geld bei Bergmann angelegt hatte; es handelt sich dabei um einen Betrag

Jacoby verhaftet.

Berlin, 2. Februar. (Radioübertragung). Der Berliner Staatsanwaltschaftsbeamte Jacoby ist am Mittwoch in seiner Wohnung gemäß einem Antrag der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Jacoby wird im Zusammenhang mit der Berliner Lombardaffäre eines Zusammenbringens gegen seine Amtspflichten beschuldigt.

Schwerer Betrag bei der Reichsbank.

Durch die Zusammenarbeit der Brieger und Berliner Kriminalpolizei ist eine umfangreiche Unterbringung zum Nachteil der Reichsbank angeklagt worden. Der bei der Reichsbankunterstützung in Schließen beschäftigt gewesene Reichsbankbeamte G. v. L. hat sich verpflichtet, im vorigen Jahr einen Giroverordnungs und erzwang damit im Juni die Auszahlung von 90 000 M. bei der Reichsbank in Weichen an einen Freund seiner Frau. Dieser Freund ist als Mittäter bereits verhaftet worden. Hestbach selbst, gegen den ebenfalls ein Haftbefehl erlassen wurde, ist vorläufig auf freien Fuß belassen worden, da er wegen Krankheit nicht haftfähig ist.

Ein ungetreuer Lagermeister.

Seit einiger Zeit waren bei der Unterabteilung des Postamtes Bahnhofes in Berlin auf rätselhafter Weise wertvolle Stücker, Wein, Hühner, Bekleidungsstücke und andere Gegenstände abhandeln gekommen. Den Beamten der Eisenbahnüberwachungsstelle fiel nun auf, daß ein 43jähriger Lagermeister in der letzten Zeit einen beträchtlichen Verlust erlitten habe. Als der Verdächtige eine Urlaubsbereitschaft antrat und zu einer Reise in die Provinz war, forderte eine in seiner Wohnung vorgenommene Durchsuchung zahlreiche Gegenstände, die nachweislich auf dem Lager verbleiben sollten. Nach Befolgung der Befehle mußte der Lagermeister trotz anfänglichen Leugnens die Diebstahle eingestehen. Der größte Teil der gestohlenen Güter konnte wieder herbeigeschafft werden.

Ein Ankläufer in Danzig. Im Danziger Vorort Ranghülz wurde am Sonntagabend um 1 Uhr ein 24jähriger Wädgerselle W. aus einem Boot heraus und auf Balkonen mehrere Revolverbesitzer ab. Durch den ersten Schuß wurde der Student der Danziger Technischen Hochschule Georg Hoppe schwer verletzt. Ein zweiter Schuß traf ein Fräulein Annemarie Dohle aus Ranghülz, die ihren Verletzungen, bei denen eine große Menge Bomben und Verschüttungsmaterial gefunden wurde, wurden in einem Krankenhaus aufgenommen. Auch an anderen Stellen der Stadt wurden Verhaftungen vorgenommen. Insgesamt sind 70 Personen festgenommen worden.

Garagenbrand. Durch Ueberheben eines Ofens entstand in der Nacht zum Dienstag im Antieck einer Wohngarage in der Scheringstraße in Berlin ein großer Brand. Das Feuer griff innerhalb kurzer Zeit auf einen Raum über, in dem Sammelteile aufbewahrt waren. Auch der Treppenhof und der Keller wurden von dem Flammen erfaßt. Es gelang jedoch der Feuerwehr, in kurzer Zeit den Brand niederzukämpfen. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Ein Potential über 100 „Amerikaner“ gestorben.

Die Berliner Presse kündigt mit größter Begeisterung an, daß König Karl I. von Zanolaco überlebt ist. Sein König hat bisher eine Ablehnung von diesem Königreich. Zanolaco ist eine Insel, die östlich von Serbien liegt und von etwa 100 Stören und Fischern bewohnt wird. Die verheerende Dönstige von Zanolaco ist bereits seit 1848 an der Regierung. Damals besuchte nämlich König Karl I. von Serbien die Insel und erfuhr dem Meistler der Bevölkerung im Ederg. In dem König von Serbien und die Insel König von Zanolaco. Dieser Letztere, ein gewisser Joseph Barthelom, ließ sich später diese Königreiche tatsächlich befähigen und trat die Herrschaft unter dem Namen Joseph I. an. Ihm folgte sein Sohn Paul I., und diesem der Enkel Karl I., der nunmehr im Alter von 84 Jahren gestorben ist.

Zwei Bergleute tödlich verunglückt.

Mittenburg, 2. Februar. (B.Z.). Durch Zusammenbruch eines Nebengebäudes des ehemaligen Tiefbaues der Grube „Bismarck“ bei Mittenburg sind zwei Bergleute tödlich verunglückt.

Demonstration in der Kirche. Am Sonntag demonstrierten in der Pfarrkirche von Dornin in England tausend Kirchenbesucher während des Gottesdienstes gegen den anglikanischen Glauben. Die Kirchenbesucher sangen eine Hymne nach dem andern und ließen den Prediger nicht zu Worte kommen. Der Geistliche gab sich schließlich mit dem Chor in die Kirche zurück, worauf die Gemeinde die Nationalhymne anstimmte. Später kam es auf den Straßen zu Schlägereien. Die Geistlichen mußten durch Polizeibeamte nach Hause begleitet werden.

Neuer Einbruch im Preussischen Landtag. Am Dienstagvormittag ist ebenfalls ein Diebstahl im Preussischen Landtag verübt worden. Aus dem Fraktionszimmer des Zentrum wurde einer dort beschäftigten Sekretärin eine Danabische gepolstert, die das gesamte Monatsgehalt und eine goldene Kettenschlüssel enthielt. Die Fahndungsversuche nach dem Einbrecher waren bisher ohne Erfolg.

Einbruch in ein Polizeigebäude. In der Nacht zum Mittwoch stiegen Einbrecher durch ein Fenster in die Volksgarten Berlin-Lichtenberg ein. Sie öffneten mit Nachschlüssel Schränke und Behälter, erbeuteten aber nur 11 Mark. Der Polizeivertreter hatte am Abend vorher vorsichtshalber das eingemauerte Giebel in seine Wohnung mitgenommen.

Ein Wildschwein auf Reisen. In der Stadt Kluse in den französischen Alpen brach während der Marktzeit ein mehrfachmal verlegtes Wildschwein in die Stadt ein, wozu einen Radfahrer und einen Fußgänger um und bis einen Passanten in die Hand. Das Tier konnte erst nach einer aufregenden Jagd außerhalb der Stadt erlegt werden.

Von der Straßenbahn überfahren wurde in Berlin-Neukölln ein 43jähriger Mann namens Friedrich Herber. Der Verunglückte erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde in hoffnungslos Zustand in das Krankenhaus gebracht.





Betteln und Hausieren.

Immer habe ich die Schilder geholt, die diese Aufschrift tragen: „Betteln und Hausieren verboten!“ Sie sind beschriftet. Sie sind überflüssig. Sie sind Unteroffizieration. Sie sind Herr-im-Haus-Standpunkt. Sie gründen sich nicht einmal auf einen Rechtsstaat. Denn mindestens dem Hausierer, der seinen Gewerbetreibenden in der Tasche hat, kann es kein Verbot „verboten“, seine Ware feilzubieten. Das ist für eine Seite. Von der anderen Seite der ist leicht zu sagen, daß ein unerhörtes Ueberangebot an Bettlern und Hausierern besteht, daß sie sich auf den Straßen und auf den Gassen treten, daß sie zehntausend von Sabentüren die Hände reichen. Es ist zu sagen, daß auch der Bestwillige, Mißvergnügte Feindselige immer in der Lage ist, mit privater Wohlthatigkeit in die Hände einer bedenklichen Gesellschaftsordnung zu springen, daß für ihn, nachdrücklich eines arbeitsreichen Tages oder nach einem arbeitsreichen Tage, das Gebot der Betteln und Hausieren oft eine Qual bedeutet. Also doch verboten?

Nein! Ich habe da neulich an einem Schaufenster einen Zettel gefunden, den das Problem löst (soweit ein einzelner mit seinen schwachen Kräften hier überhaupt etwas zu lösen vermag). Auf dem Zettel stand geschrieben: „Betteln und Hausieren zu e. d. l. s.“ Gewiß, in der Sache ist damit nichts geändert. Wohl aber ist damit etwas geändert in der Stellung der Umwelt zum Bettler. Das Verbot ist ein anderes geworden. „Verboten“, das sich auf Machtbefugnisse stützt, hat einen Apparat hinter sich, der heißt: „Verboten“, das ist ein Wort der Gewalt, des Paragrafenstrafes, ein Wort der Amtsanordnung. „Verboten“ ist anders. Dieses Wort moralisiert nicht und wird nicht auf eben Verboten. Es sagt ein Resultat voraus, und damit begnügt es sich. Es stellt sich gleich zu gleich mit demjenigen, an den es sich wendet, und möchte ihm einen Weg erweisen.

Man werfe nicht ein, daß es Bettlern und Hausierern gleichgültig sein müsse, unter Anwendung welcher Straftat sie einer Wohnung oder einem Bekannten ferngehalten werden. Natürlich ist dies das Ziel. Den Bettlern und den Hausierern überflüssig zu machen. Daran müssen die Millionen arbeiten. Aber es gibt ein Zwischenstadium. Ihnen nicht mit der Strafbüchse eines Verbotens ins Gesicht zu springen, sondern ihnen mit menschlichem Tonfall zu begegnen. Und das vermag schon der einzelne. B.

Ein Zwischenfall im Stadttheater. Neberrichter Sensationshagerer der Bürgerlichen Presse.

Durch herabfallenden Stuhl ereignete sich bei der vorgestrigen „Carmen“-Aufführung im Stadttheater ein bedauerlicher Zwischenfall. Während der Pause fiel kurz vor der Treppe, die nach dem Foyer führt, ein Stück Stuhl von der Decke und bedeckte einen Herrn und eine Dame leicht.

Zu dem Unfall ist zu bemerken, daß der Stuhl seit dem Jahre der Erbauung des Theaters, 1888, nicht erneuert worden ist. Allerdings sind inzwischen Revisionen vorgenommen worden, die aber keinen Anlaß zu Beanstandungen ergaben. Man führt den Unfall auf „starke Erschütterungen durch den Krattwagenverkehr“ zurück. Die Theaterleitung hat alle Vorichtsmaßregeln ergreifen, um weiteren ähnlichen Vorfällen vorzubeugen. In der unangenehmsten Begegnung durch die sensationslüsterne Lokalpresse lag also nicht der geringste Grund vor.

Feuerangruppe der SPD. Heute abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Wahl- und Schornsteinröhre. Gestern gegen 10 Uhr rüdte die Feuerweh nach der Schmeerstraße aus, wo in einer Werkstatt durch eine fehlerhafte Feuerungsanlage ein Balkenbrand entstanden war. Nach etwa 30 Minuten Zerstörung konnte die Feuerweh wieder abdrücken. — Gegen 18.15 Uhr wurde die Feuerweh nach einem Grundstich am Riederplatz gerufen, wo ein Schornsteinbrand ausgebrochen war. Nach etwa 15 Minuten war hier der Brand gelöscht.

Sensation im Stadtbankprozeß

Berger behauptet, Bürgermeister Seidel habe von den Kreditüberziehungen gewußt - Ein Bankdirektor, der saule Wechsel als bares Geld ansieht - Wechselreiterei? Kenne ich nicht! Bedenkliche Verschleierungsmaßnahmen

In der Donnerstagsverhandlung wurde in der Vernehmung Bergers fortgefahren. Dabei wurde zunächst festgestellt, daß Berger die Kreditüberziehungen nicht, ohne die Vertrauenswürdigkeit der Kunden näher nachzufragen. Auf Vorhalt des Richters gab er ausdrücklich an, daß er die Kunden „auf jeden Fall“ für vertrauenswürdig gehalten habe. In verschiedenen Fällen ist er zwar zu den Kunden persönlich hingegangen und die Angaben nachzufragen. Doch auch hierbei hat er sich im wesentlichen auf die Angaben der Kunden verlassen. Es wurde ihm dann vorgehalten, daß er die Kreditüberziehungen habe, die in seinem Verhältnis zum Hauptkapital der kreditfähigen Firmen standen. Berger meint, daß sei ihm nicht weiter aufgefallen, da damals die Firmen ihre Kapitalien auf als Goldmarkt umstellten. Weiter gibt er keine weiteren Angaben.

Wichtige Vermögensgegenstände im Wechselgeschäft. Schließlich befragte man sich mit den Vorgängen, die durch die erste Warnung, die 1924 bei Seidel aus Kreisen der Stabberordnung eingegangen war, veranlaßt waren. Berger habe dabei Seidel Mitteilung gemacht von einer ganzen Reihe sauler Kredite in erheblicher Anzahl und gleichzeitig den Kreditnachweis zusammengestellt. In dieser Sitzung hat Berger auf Verlangen Seidels noch nicht genehmigte Kredite zur Genehmigung vorgelegt. Dabei hat er aber eine ganze Reihe sauler Kredite in erheblicher Zahl bewußt verheimlicht. Er entuschigt sich damit, daß er erwartete, daß die ausstehenden Gelder sehr bald wieder eingehen könnten. Dazu gelangte auch der Einzugskredit.

Stichtel ereignete sich folgendes bezeichnende Frage- und Antwortspiel:

Richter: Es war das doch ein sehr riskantes Spiel, in Aussicht stehende Verluste auf Ihre Kappe zu nehmen?

Berger: Ja wohl, das ist auch mein Fehler gewesen.

Berger behauptete dann, der Kreditfiskus wüßte viele der Fälle schon bekannt gewesen. Ihm wurde vom Gericht bedeutet, daß das dann um so weniger Grund zur Verheißung vorhanden sei. Darauf ließ Berger nichts anderes zu sagen, als er habe jenseitig gelautet, es so veranlassen zu dürfen. Er habe eben dummerweise die Verantwortung für die Kunden getragen.

Bemerkenswert ist, daß Berger auf Fragen, ob er noch der Stellung des Kreditfiskus wußte, was nach der Verurteilung weiterer Auszahlungen an die saulen Kunden getroffen habe, nur erklären kann, daß er sich „auf Interna“ nicht mehr erinnern könne. Auch der diesbezügliche Sachverhalt kann nur sagen, daß sie Tag und Nacht betrieblen waren, Sicherungen zu beschaffen.

Welche Meinung der „Stadtbankdirektor“ vom Wechselgeschäft hatte, geht aus seiner Kennerung hervor, er habe Wechsel als bares Geld angesehen. Er habe die Wechsel in der Anfangszeit unbedingt als reale Sicherheit betrachtet. Er hat also die saulen Wechselgeschäfte nicht nur in der Kreditauszahlung verheimlicht.

gen, sondern sie auch bei der Revision zum Teil als Barvermögen veranschlagt oder sie völlig verheimlicht, indem er sie zum Revisionsobjekt abhob. Er wollte die Bank vor Schäden bewahren. Demgegenüber weist ihm das Gericht darauf hin, daß er doch dann gar keine Ursache zur Verheimlichung gehabt hätte. Es sei doch wohl mehr das Bestreben bei ihm gewesen, dadurch aus der ihm unangenehmen Situation herauszukommen.

Berger gibt zu, daß er die Wechsel von einer zweiten Person habe unterschreiben lassen, die nur pro forma erfolgte, um den Anschein zu erwecken, es sich um ordnungsmäßige Wechsel handelte. Er gibt auch zu, daß diese pro-forma-Unterschriften — die sogar von Angehörigen des Kreditfiskus gegeben worden waren — ausdrücklich mit der Begründung, zum Zwecke der Revision, eingeholt wurden. Berger spielte auch hier wieder den Unwissenden.

Richter: Wozu haben Sie die ganze Geschichte mit dem Wechselnachweis gemacht?

Berger: Ich, aber im selben Augenblick, daß es sich um eine ganz provisorische Maßnahme handelte.

Richter: Kennen Sie das nicht Wechselreiterei?

Berger: Der Begriff Wechselreiterei ist mir nicht bekannt. Aus den Akten wird deutlich, daß Berger für (sogar dem Untersuchungsrichter gegenüber habe, daß die Kreditfiskus in einer blauen Wäsche A besonders wurden, um sie bei Revisionen möglichst verschweigen zu können. Denn weil er das nicht mehr nachgeben konnte. Auf die konträre, unormalige Frage erklärt er, daß er mehrere Anstöße darüber nicht mehr geben könne.

Im weiteren Verlauf der Donnerstagsverhandlung besaß man sich längere Zeit mit der Feststellung, daß und warum in die Kreditfiskus falsche Zahlen eingetragen wurden. Das ist namentlich durch die Hauptanlagepunkt gegen Seidel und Schrader. Die erste Kreditfiskus ist im Juli 1925 aufgestellt worden. Dabei wurden bei verschiedenen Konten zwecks Verschleierung falsche Zahlen eingetragen.

Schrader hielt hierbei im wesentlichen seine vor dem Untersuchungsrichter gemachte Auslassung aufrecht, daß unzutreffende Zahlen eingetragen worden sind, was den Zweck hatte, der Kreditfiskus den wirklichen Stand vorzutauschen, da sie bearbeitete hohe Kredite nicht gutgeschrieben haben würde. Berger habe willkürlich Zahlen angegeben. Sensationell wirkt die Feststellung, daß

Berger behauptet, am 10. Mai 1926 habe sowohl Bürgermeister Seidel wie der Kreditfiskus die überzogenen Kredite in ihrer Gesamtheit gekannt.

Damit würde die Vernehmung Bergers zunächst beendet, worauf nach einer Pause Seidel und Schrader an die Reihe kommen.

auch für die streitenden und ausgesetzten Metallarbeiter im mittelständigen Bezirk in Frage. Für die Beurteilung der Rechtsfrage kommt, worauf ganz besonders hingewiesen wird, eine Festsetzung der Unterföschung aus der Gemeinshaft, also aus der Streitunterföschung, nicht in Betracht. Auf eine diesbezügliche Anfrage, die der Unterföschung an den Vorliegenden des Grundbesitzer-Bewertungsausschusses in Magdeburg richtete, wurde von diesem wie folgt geantwortet:

„Bülig anrechnungsfrei bleiben jedoch diejenigen Unterföschungen, die der Erwerbslose auf Grund eigener Vorseorge für den Fall der Arbeitslosigkeit bezieht. Da dem Erwerbslosen durch die Unterföschung nur das zum Lebensunterhalt unbedingte Notwendige gewährt wird, dürfen die Vorseorgeleistungen für die Gewährung der Stundung der Hauszinssteuer mit dem Ziel auf Wiederföschung in den meisten Fällen gegeben sein, es sei denn, daß die eingetragenen Familienmitglieder ein über dem Durchschnitt liegendes Arbeitseinkommen haben.“

Aus diesem Befehle ist zu entnehmen, daß die den streitenden und ausgesetzten Metallarbeitern gewährte Unterföschung für die Prüfung der Bedürftigkeit nicht in Frage kommt. Zu beachten ist nur noch, ob in dem Haushalt des Streitenden oder Ausgesetzten noch andere Familienangehörige wohnen, die in Arbeit stehen, und somit Arbeitseinkommen haben. Ist dies der Fall, ist zu beachten, daß eine Stundung und Niederföschung der Hauszinssteuer nur in Frage kommt, wenn das Arbeitseinkommen der noch in Arbeit stehenden Familienangehörigen zusammen in der Woche folgende Beträge nicht übersteigt:

Table with 2 columns: Category and Amount. Categories include Ehepaar, mit 1 Angehörigen, mit 2, mit 3, mit 4, mit 5, mit 6. Amounts range from 28.08 RM to 48.62 RM.

Als Angehörige gelten nicht nur Kinder, sondern auch andere Angehörige, die im Haushalt des Wohnungsinhabers leben. Für die Berechnung des wöchentlichen Einkommens ist also auf keinen Fall die Streitunterföschung in Anrechnung zu bringen, sondern nur das Einkommen anderer noch im Haushalt lebender Familienangehöriger. Sind solche nicht vorhanden, muß auf alle Fälle Stundung und Niederföschung gewährt werden.

Die Stundung und Niederföschung kommt auch für Hauseigentümer in Frage, und zwar für die eigen-benutzte Wohnung. Die Höhe des Hauszinssteueranteils an der Miete beträgt in Preußen zurzeit 48 Proz. Auf Grund der Stundung und Niederföschung würde sich also eine Miete von monatlich 20 RM. um 9.60 RM. ermäßigen, also auf 10.40 RM. stellen. Ist der Stundungsbeansprucher Mieter, muß er seinen Stundungsanspruch beim Hausbesitzer einreichen und dieser ist verpflichtet, den Antrag weiterzuleiten. Nimmt die Stundung für den Hauseigentümer selber in Frage, so hat dieser den Antrag direkt einzureichen.

Für die Stundung und Niederföschung der Hauszinssteuer kommt in den Städten mit über 10000 Einwohnern die Stadtbüchse in Frage, dagegen in den anderen Gemeinden der Antrag durch die Hand des Gemeindevorstandes an das Katasteramt weiterzuleiten ist. Wenn jetzt bei der fälligen Mitteilung der Stundungsanträge gestellt ist, ist der Zahlungspflichtige schon bereit, den auf seine Wohnung entfallenden Hauszinssteueranteil vorläufig einzubehalten. Für die Stundung und Niederföschung der Hauszinssteuer aus den vorliegend geschiederten Gründen besteht ein Rechtsanspruch. Er kann also, falls wieder Erwarten eine Stundung und Niederföschung nicht erfolgen sollte, der Rechtsmittelweg beschritten werden. S. Feldmann.

Die „Eag“-Ergänzung 1927. 247 Prozent Dividende. Die Eisenbahnbetriebe der Preussischen Staatseisenbahn endgültig gestiftet.

Der Aufsichtsrat der „Eag“ (Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt Aktien-Gesellschaft) hielt gestern in Halle eine Sitzung ab, in der der Vorstand über das voraussichtliche Ergebnis des Jahres 1927 berichtete. Das wirtschaftliche Ergebnis gestaltet sich wiederum wie in dem letzten Jahre die Auszahlung einer Dividende von 8 Prozent auf das im vorigen auf 8 Millionen Mark erhöhte Aktienkapital.

Die für 1927 vorgesehenen Bauarbeiten wurden fröhlichzeitig fertiggestellt. Es waren dies: Die Erweiterung eines 100 000-Volt-Lichtstromnetzes in GutsMuths und der Bau einer 100 000-Volt-Doppelleitung von Radstedt nach Friedersdorf. Für 1928 sind wiederum Erweiterungen der Lichtstromnetze geplant und der Bau einer 100 000-Volt-Doppelleitung von GutsMuths nach Obereritzingen sowie die Errichtung eines Lichtstromnetzes beiderseits zwecks Vernetzung des Ueberlandnetzes Wettin durch die Vernetzung des Kraftwerks Könnig. Dieses Werk ist im Sommer 1927 (wie auch 1928) stillgelegt worden. Es wurde nur zur Deckung der hohen Unterföschung herangezogen. Auch nach der geplanten Erweiterung

Mietenachlaß für Streifende und Ausgesetzte durch Stundung und Niederföschung der Hauszinssteuer

Am 1. Februar standen die streitenden und ausgesetzten Metallarbeiter bereits die dritte Woche im Kampf. Da nicht vorzusehen ist, die Lage die Bewegung noch dauert, die am 1. Februar fälligen Mietzahlungen diesmal nicht entrichtet werden könnten, mögen folgende Zeilen zur Aufklärung dienen.

Nach § 9 der preussischen Hauszinssteuerverordnung in der Fassung vom 1. April 1927 hat der Gemeindevorstand angeordnet, die Hauszinssteuer, deren Einziehung nach Lage der Sache unzulässig wäre, ganz oder teilweise zu erlassen oder zu erlassen, sofern die Gründe für den Erlass oder die Erlassung in dem Steuergegenstand selbst liegen, sowie die Steuern zu niedrigeren, oder andere bedürftige Personen, die die volle gesetzliche Miete nicht bezahlen können.

Auf Grund dieser Bestimmungen kommt eine Stundung und Niederföschung der Hauszinssteuer

berei ist die Steuer zu stunden und niederzuschlagen bei Mietwohnungen, oder Teilen von Mietwohnungen, soweit deren Nutzungsberechtigte und die ihren Haushalt teilenden Familienangehörigen zusammen nachweisbar einen Arbeitslohn, oder ein sonstiges Einkommen von nicht mehr als 1200 RM. beziehen. Sind neben dem Nutzungsberechtigten und seiner Ehefrau andere Familienangehörige vorhanden, so erhöhen sich die 1200 RM. für jeden dieser Familienangehörigen um 100 RM., ferner Sozialrentner, Kleinrentner, Kriegsbeschädigte und Kriegerverwehrene, die eine öffentliche Unterföschung, oder eine Befreiung erhalten, oder Erwerbslos, oder andere bedürftige Personen, die die volle gesetzliche Miete nicht bezahlen können.

Auf Grund dieser Bestimmungen kommt eine Stundung und Niederföschung der Hauszinssteuer

Advertisement for Schumanns Wiebach. Text: 'Kundenwerbedienst! Trotz enormer Preiserhöhung in Schuhwaren gewähren wir (mit Ausnahme von Bata und einigen Netto-Artikeln) vom 1. bis 17. Februar auf alle Waren einen Rabatt von 10%'. Address: Kleine Ulrichstraße 11-12.

Die Aufhebung der Gutsbezirke

Vortrag des Oberpräsidenten Professor Baerig auf der Gemeindevertreterkonferenz in Eilenburg

Als Grundbedingung hat die mit erteilten Auftrag angenommen, weil sich die ungenügende Bedeutung der Aufhebung der Gutsbezirke in verhältnismäßig geringfügiger und staatspolitischer Hinsicht kaum erweisen läßt. Will man diese außerordentliche Bedeutung voll würdigen, dann muß man einen Blick auf die Geschichte der Gutsbezirke in den letzten Jahrhunderten werfen. Die Gutsbezirke sind als die ersten Einheiten entstanden, die die staatliche Verwaltung in sich schloß. Sie waren die Träger der staatlichen Verwaltung und die Träger der staatlichen Verantwortung. Sie waren die Träger der staatlichen Verantwortung und die Träger der staatlichen Verantwortung.

Als solch starker Staatsmacht fehlte es damals im Osten. Die Markgrafen brachten keine gebildete Staatsmacht mit. Sie wußten von der Verwaltung, so wie sie im Mittelalter war, und sie wußten von der Verwaltung, so wie sie im Mittelalter war. Sie wußten von der Verwaltung, so wie sie im Mittelalter war, und sie wußten von der Verwaltung, so wie sie im Mittelalter war. Sie wußten von der Verwaltung, so wie sie im Mittelalter war, und sie wußten von der Verwaltung, so wie sie im Mittelalter war.

Immerhin. Große Reformen werden nicht aus dem Bereich geschöpft. Was man in Preußen bis einschließlich 1806, was man bis in zehn Jahren nicht geschafft hat, wurde in einigen Tagen fertig. Und dies ist nur, weil man sich auf die Frage der Aufhebung der Gutsbezirke konzentrierte. Obenherunter wird nicht die Tragweite dieser Entscheidung. Endlich gelang es, auch auf dem Lande dem Gedanken der ersten Selbstverwaltung den Weg zu öffnen. Die politische und volkswirtschaftliche Bedeutung dieses Gedankes wird auch aus den Landbesitzern verantwortungsbewußte Staatsbürger schaffen. Dies ist auch zugleich der Weg bereitet für die Ausbreitung der sozialistischen Weltanschauung. Um welche bedeutungsvolle Angelegenheit es sich handelt, mögen einige Zahlen beweisen. Zurzeit gibt es in Preußen 11 900 Gutsbezirke mit über 20 Millionen Einwohnern. Davon hat Ostpreußen 2200, Pommern 2814, Nieder-Sachsen 2612, Brandenburg 1824, Ober-Sachsen 766, Provinz Sachsen 1089, Rheinl.-Westfal. 332, Westfalen 20 usw. Die Zahlen zeigen zugleich die Wichtigkeit der Aufgabe aufgestellten Behauptung, daß sie weiter man nach Osten kommt, also tiefer ins Kolonialgebiet eintritt, um so größer die Zahl der Gutsbezirke mit ihren Grundbesitzern.

In seinem Schlußwort beantragte Herr Baerig die in dem Entwurf enthaltenen Änderungen der Grundrechte der Gemeindeverwaltung, die Städte- oder Landgemeinden, vorhanden sein müßten. Herr Baerig ist Leiter der Konferenz, die in dem Entwurf enthaltenen Änderungen der Grundrechte der Gemeindeverwaltung, die Städte- oder Landgemeinden, vorhanden sein müßten. Herr Baerig ist Leiter der Konferenz, die in dem Entwurf enthaltenen Änderungen der Grundrechte der Gemeindeverwaltung, die Städte- oder Landgemeinden, vorhanden sein müßten.

Die Gutsbezirke sind die Träger der staatlichen Verwaltung und die Träger der staatlichen Verantwortung. Sie waren die Träger der staatlichen Verantwortung und die Träger der staatlichen Verantwortung. Sie waren die Träger der staatlichen Verantwortung und die Träger der staatlichen Verantwortung. Sie waren die Träger der staatlichen Verantwortung und die Träger der staatlichen Verantwortung. Sie waren die Träger der staatlichen Verantwortung und die Träger der staatlichen Verantwortung.

Die Gutsbezirke sind die Träger der staatlichen Verwaltung und die Träger der staatlichen Verantwortung. Sie waren die Träger der staatlichen Verantwortung und die Träger der staatlichen Verantwortung. Sie waren die Träger der staatlichen Verantwortung und die Träger der staatlichen Verantwortung. Sie waren die Träger der staatlichen Verantwortung und die Träger der staatlichen Verantwortung. Sie waren die Träger der staatlichen Verantwortung und die Träger der staatlichen Verantwortung.

Die Gutsbezirke sind die Träger der staatlichen Verwaltung und die Träger der staatlichen Verantwortung. Sie waren die Träger der staatlichen Verantwortung und die Träger der staatlichen Verantwortung. Sie waren die Träger der staatlichen Verantwortung und die Träger der staatlichen Verantwortung. Sie waren die Träger der staatlichen Verantwortung und die Träger der staatlichen Verantwortung. Sie waren die Träger der staatlichen Verantwortung und die Träger der staatlichen Verantwortung.

Die Gutsbezirke sind die Träger der staatlichen Verwaltung und die Träger der staatlichen Verantwortung. Sie waren die Träger der staatlichen Verantwortung und die Träger der staatlichen Verantwortung. Sie waren die Träger der staatlichen Verantwortung und die Träger der staatlichen Verantwortung. Sie waren die Träger der staatlichen Verantwortung und die Träger der staatlichen Verantwortung. Sie waren die Träger der staatlichen Verantwortung und die Träger der staatlichen Verantwortung.

Otto Käsemann Reformhaus
Helbra
empfehlen sein reichhaltiges Lager in
Manufaktur u. Modwaren
Nährmittel und Getränke
für naturgemäße Lebensweise
Bom Guten das Beste
erhalten Sie
in meinen Lebensmittelpflichtigen
Karl Römmermann
Richterstraße 10, Eisleben, Markt 42
Trinkt Dauer-Pasteurisierte Milch aus der **Molkerei Eisleben**
Steinweg 6 - Telefon 153
Dauert - Das Beste für Kinder, vor-let. Keimfrei, braucht nicht abgekocht zu werden - Sahn

Eisleben
Mansfelder Seekreis
Bruno Ochler
Eisleben, am Bergamt
Größtes Schuhhaus
der Mansfelder Kreise!
A. Schuppmann
Leder - Eisenwaren
Eisleben, Sangerhäuser Str. 37
Eisleber Lichtspiele
Jeden Dienstag und Freitag Programmwechsel

August Ackermann's Sohn
Fabrikation chirurg. Instrumente
orthop. Maschinen, künstl. Glieder
Spezialitäten in Korsett, Seilzug, Stahl-
waren, Optische Abteilung, Brillen
weckt Sie immer
zur rechten Zeit.
Wer rechtzeitig an die Werk-
statt, braucht einen solchen
Doktor. Er faßt ihn bei
Weggras
Eisleben, Marktstraße 14.
U. T. - Lichtspiele
Inhaber: A. Giesenberg

Für Kaufmann größte Auswahl
billig und gut bei **Goldstein, Götzen**
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280202-19/fragment/page=0007

Teil der Weinbergstraße und einige Häuser an der Kleintischlerstraße.

Bedwig. Postliches. Seit Beginn des Monats werden mit der Kraftpost von Mühlberg um 10 Uhr nach Pöhl befördert. Hierdurch wird eine große Beschleunigung erreicht, da viele Sendungen sonst erst um 15½ Uhr hier eingingen. Es handelt sich um Pakete aus der Richtung Falkenberg.

Bedwig. Bessere Beleuchtung. Außer der Instandsetzung der Brunnenstraße soll dort auch die Beleuchtung, die jetzt infolge schlechter Anbringung der Lampen sehr zu wünschen läßt, verbessert werden. Die Anträge werden bei uns begriffen.

Bedwig. Das Büchergeld muß von Donnerstag, den 2. bis Sonntag, den 4. Februar, im Gemeinbeamt — Weidmarkt — geschildet werden.

Von Montag an werden die gesetzlichen Zuschläge erhoben.

Bedwig. Neuwahl. Am Sonntag, dem 5. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet im Volksheim die Neuwahl der Ortsverwaltung des Bergarbeiterverbandes statt. Alle Kameraden sind verpflichtet zu erscheinen.

Kammler - Programm.

Freitag: 18.30 bis 19.30 Uhr: Vorträge an den Kreisvereinigungen auf dem Büchermarkt. 19.30 bis 20.30 Uhr: Vorträge an den Kreisvereinigungen. 20 Uhr: Gedächtnisfeier des Kammler und der Kammler. 20.30 Uhr: Gedächtnisfeier des Kammler und der Kammler. 21.30 Uhr: Gedächtnisfeier des Kammler und der Kammler. 22.30 Uhr: Gedächtnisfeier des Kammler und der Kammler.

Freitag: 8.30 Uhr: Vorträge der Dienstleitung der Zentrale. 10.30 bis 11.30 Uhr: Vorträge der Zentrale. 11.30 bis 12.30 Uhr: Vorträge der Zentrale. 12.30 bis 13.30 Uhr: Vorträge der Zentrale. 13.30 bis 14.30 Uhr: Vorträge der Zentrale. 14.30 bis 15.30 Uhr: Vorträge der Zentrale. 15.30 bis 16.30 Uhr: Vorträge der Zentrale. 16.30 bis 17.30 Uhr: Vorträge der Zentrale. 17.30 bis 18.30 Uhr: Vorträge der Zentrale. 18.30 bis 19.30 Uhr: Vorträge der Zentrale. 19.30 bis 20.30 Uhr: Vorträge der Zentrale. 20.30 bis 21.30 Uhr: Vorträge der Zentrale. 21.30 bis 22.30 Uhr: Vorträge der Zentrale.

mauer Verhandlungsführer, der sehr auf Form hält. Er eröffnet die Versammlung mit einem Bericht auf den verstorbenen Kameraden B. und kommt nach einer ausgedehnten Würdigung des Dahingefahrenen zu dem Schluß: Kameraden! Sie haben sich zu Ehren des Dahingefahrenen von den Eigenen erhoben, ich danke Ihnen. Die Gegenprobe!

In der Straßendahn. „Du, Kleine, wie oft bist du denn?“ — „Klein?“ — „Du bist ja kleiner als ein Hühnerchen!“ — „O Gaffner?“ — „So?“ — „Du bist aber bedeutend älter als!“ — „Klein?“ — „Dann lügen Sie man Sie ja mit!“

Beitrag. Ein Beitrag von 100 Mark für die Zentrale der Zentrale. Ein Beitrag von 100 Mark für die Zentrale der Zentrale. Ein Beitrag von 100 Mark für die Zentrale der Zentrale.

Möbel
an Kreditwürdigkeit ohne Anzahlung
Bettstellen, Matratzen, Unterbetten, Küchenschränke, Flurgarderob, Kinderwagen, Federbetten, Herren- und Damen-Garderob, Herm. Liebau
Galle a. S., Merseburg, Str. 22
Telephon 28017 630

Kaffee
Edmund Sorg, Merseburg, Tel. 21678
Werkzeuge
Joh. Grunberg, Geleustra. 14
Fein- und Kernseifen
M. Winkler, Glauchaer Str. 27
Friedrich Ebert: Kämpfe und Ziele
An seinem höchsten Preis 8,50
Volksblatt-Buchhandlg.
Herrige Westen, Weidmarktstr. 13
Paul Junge
Höllener

Seiters.
Dieber Simpflickens! Verformung im Riebertreten. Der Fortschritt ist ein peinlich ge...

Prima Kernseifen
Schmierseifen, Toiletenseifen und Seifenpulver
Edward Kohert, Seifengeschäft
Tel. 21 691 Große Brühlstraße 43 Gepl. 1.93
Familien-Nachrichten.
Kaisenhauer Schwarz-Hot-Gold
Crescenzia Merseburg.
Nachruf.
Am Montag verstarb durch Unglücksfall unser lieber Kamerad
Erich Wucherer
im Alter von 25 Jahren.
Der Vorstand.

Arbeiter
Annoelliste und Beamte
Vollständiges Verzeichnis der Arbeiter und Beamten des Reichsbundes, des Allgemeinen Deutschen Arbeiterbundes und der Berufsvereinigungen nur für den eigenen Unternehmen, der
Volksfürsorge
Zukunft etc. beim Materialverleihen kostenlos die Rechnungsfelle in
Leipzig, Zeiger Str. 32

Corsetta
In unserer Sonder-Abteilung für
Corsets
sind die führenden Marken, u. a. Warner, Prima Donna, Forma in reicher Auswahl für schlanke bis sehr starke Figuren vertreten
A. Huth & Co.
A.-G., Halle-S., Gr. Steinstr. 86/87, Marktplatz 21

Büstenhalter
verschied. Fabrikate
sehr preiswert!

Ähnliche Bekanntmachungen.
Beiflag.
Einladung zur öffentlichen Stadtverordnetenversammlung am Dienstag, dem 1. Februar 1928, 17 Uhr.
1. Beschäftigte Mitteilungen. 2. Nachbemerkungen für das Stadtratsamt. 3. Nachbemerkungen für die Schließung des Stadtratsamtes und alten Jahres. 4. Einsetzungsanträge im Wasserwerk. 5. Anlage eines 2. Brunnen. 6. Erhebung von Berufsvereinigungen. 7. Veränderung von Mietverträgen. 8. Abänderung der Jagdpachtverordnungen.
Beiflag, den 1. Februar 1928.
Der Stadtvorstand.

Städtische Sparkasse zu Merseburg
Burgstraße 1 Gegr. 1886 Fernspr. 87, 195
Arbeit, Ordnung, Sparsamkeit
Sind Dir nütze allezeit

D. Heberer
Rischmühle, Merseburg
In Weizen- und Roggenmehle
Futtermittel
Umtauschmüllerei

Karl Keller
Radio-Spezialgeschäft
Radio-Apparate aller Art
Merseburg, Ob. Dreieckstr. 13

Michel
Briketts
Amerikaner beste Marke
General-Vertrieb für Merseburg und Umgegend:
Michel-Brikett-Verkaufsstelle m. b. n.
Fernruf 82 Merseburg Fernruf 82
Kontor: Nulandstraße (am Güterbahnhof)

Th. Ebert Nachf.
Optische Anstalt
Institut wissenschaftlich richtiger Augenkläser
Enticpian 13

Riffer - Drogerie
Kl. Rifferstr. 2 Fernruf 215
Drogen :: Farben
Kolonialwaren

Metallbestellen
Kinderbettstellen in Holz u. Metall
in großer Auswahl preiswert.
Weddy-Pönicke & Steckner A.-G.
Leinen- u. Wäschehaus / Merseburg, Burgstr. 5

Merseburg
Radio-Zentrale
ANTON WALDSCHMIDT
Merseburg u. Am krummen Tor.
Sämtliche Zubehörteile und Apparate
... zu konkurrenzlosen Preisen ...
Carl Baum
Merseburg
Kl. Ritterstr. 16 Gegründet 1882
Spezialgeschäft feiner Solinger Stahlwaren
Kaffee-Bedarfsartikel :: Haus- u. Küchen-Geräte :: Feinbrotbacker für Mehl und Scheren aller Art
Max Städter
Merseburg
Burgstraße 11
Reichhaltiges
Käse-, Müll- u.
Pelzwaren-Lager
Paul Ehlerth
Merseburg
Das führende Haus für
Porzellan
Glas
Haushaltwaren
Niedrigste Preise!

C.F. MEISTER
Telefon 158 u. 160 Eisenhandlung - Telefon 158 u. 160
Merseburg Preußensir. 11 u. 22
Oefen - Herde - landw. Maschinen und Geräte

Nordheimer
Scheide zu Nordheimer
Original-Prison
Stegmund Daniel, Gothardstr. 4
Fernruf 749

Carl Baum
Merseburg
Kl. Ritterstr. 16 Gegründet 1882
Spezialgeschäft feiner Solinger Stahlwaren
Kaffee-Bedarfsartikel :: Haus- u. Küchen-Geräte :: Feinbrotbacker für Mehl und Scheren aller Art

Max Städter
Merseburg
Burgstraße 11
Reichhaltiges
Käse-, Müll- u.
Pelzwaren-Lager

Paul Ehlerth
Merseburg
Das führende Haus für
Porzellan
Glas
Haushaltwaren
Niedrigste Preise!

Möbel-Scholz
Merseburg
Lager von ca. 80 Musterzimmern und Küchen

Weddy-Pönicke & Steckner A.-G.
Leinen- u. Wäschehaus / Merseburg, Burgstr. 5

Rulffes
Spezialität: Münchener Loden-Bekleidung

Möbel-Scholz
Merseburg
Lager von ca. 80 Musterzimmern und Küchen

Möbel-Scholz
Merseburg
Lager von ca. 80 Musterzimmern und Küchen

Kulturwissenschaft Leben

Als Versuchsobjekt im Krankenhaus

Erzählung von Wilhelm Reiff

Er lag auf einem der besten Betten, welche nebeneinander unterhalb des Fensters aufgestellt waren. „Georg Jordan“ stand mit weicher Stimme über seinem Kopfe auf dem schwachen Tischchen aufgeschoben. Er war noch sehr jung — 21 Jahren — und hübsch ununterzogen.

Vor sich gemaltete er den Pfeiler, den er gleich oben Pfeiler, der jedoch am Fußboden wie auf der Decke seinen gestützten Schenkel warf, vor dem Pfeiler stand ein kleiner Tisch mit Flaschenbatterie, ein Ständer mit Glasgefäßen, ein Esetztopf und noch irgendein Apparat, der ihm unbekannt war.

Jordans schon umherstehender Blick verweilte dort, wo sich am Ende der Wand ein reizendes Gemälde befand. Dort sah er einen lieblichen nach der einen Richtung zugezogenen Mauerstrich, durch welche man eine Linneage aufgeschalteter Federballen gemalt sah, auf dem Tisch nebeneinander gestellte Kaffeeteller, eine Tasse auf gelbem Papier, glänzende kleine Röhren, ein schwarzes Krugglas und zwei große Beeren.

Die Krankenpflegerin machte sich in ihrem Zimmer mit der Pflichten betrautete das Geräusch des Besenbesen und des Wischens des Bodens; die Pflegerin stellte sich im großen Saal, die zurückschlagenden Vorhänge und trachtete sich die Hände ab.

Dieser, sich mit der einen Hand wie ein angeführtes Kind am Bett stützend, blühte verlor auf die ihm näheren Umstände. Der Professor, welcher seine heftige Bewegung bemerkte, sah ihm leuchtend in seine glühenden Augen, und rief ihm, der Wärterin winkte, trat er zu seinem Kopfe hinüber. Er sagte sich mit der Hand auf die Erde des Kopfes hin und warnte. Die Pflegerin zog sich mit angelegter Geduldlichkeit aus dem Zimmer, um das Ständer am Kopfe, setzte ihn auf und zog ihm über die Schulter das Hemd herunter. Mit zwei Händen eines höheren, wohlhabenden, sommerlichen Studenten bemächtigte sich einer Handtücher und neigte sie gegen das Gesicht zu. „Nun, er hat“, er schätzte den Gefanz in sich ein,“ er hat der Handtücher aufsteig, zwei andere Hörer mit sinnlichem Gesichtsausdruck und hilflosen Gesichtern standen bei der Fußleiste des Bettes und blickten auf den Kranken mit dem stillen Willen eines Menschen, der einen zu Liebe bereitwillig aufsteigt. Jordan bemerkte diesen Blick und wurde blass. Er lag bis unter die Decken enthielt auf dem aufgedeckten Bett. Seine Haut erhellte unter der kalten Berührung des eisernen, kleinen Schälchens. Er spürte, wie irgendein feiner Körper mit dem Finger berührte. Regionen auf seiner Brust aufsteigte, die Brusthöhle besetzte, mit der Handfläche die Entfernung der Rippen voneinander abmaß und mit der Hand die Wärme unter den Achseln prüfte.

Der Kranke sprach nichts, er presste nur die Zähne zusammen. Und wieder bestanden andere Hände, warme, feinen Körper, ein kaltes Öl lehnte sich an seine Haut. Er wachte nicht, weil Kopf es war, der auf ihm lag. Er lag wie wachlos da, und dennoch sah und fühlte er, was um ihn herum und auf ihm selber gemacht wurde. Er wurde gemeinsam mit den Augenbrauen und zog die Lider hoch. Um ihn herum drehten sich im matten Tageslicht die bunten Konturen von Gehäusen; sie neigten sich zu ihm heran und erhoben sich wieder zum Licht, wie Schatten. Endlich sah er deutlich, gewöhnlich er genau die Umrisse irgend eines Gegenstandes. Er war derselbe sommerliche, wohlhabende Student, der vor einem Augenblicke seinen Schenkel umwickelte hatte. Er presste eine Stellung der Kopf an seine Brust, dann richtete er sich plötzlich auf und in seinem Gesicht flammerte etwas wie der Schimmer einer unvorhergesehenen Freude; er schloß; aus der Brust erlangte ein hohler Ton und glitt darauf ein anderer Ton von der entgegengesetzten Seite des Brustkorfes. Und mit dem Finger wies der

Handzeiger auf die leuchtende Stelle und forderte die anderen auf, ebenfalls hinzuhören. Aber es lag noch eine halbe Sekunde, beugte er sich wieder seinen Kopf hernieder, als ob er die belebten Linsen der Kranken Brust gar nicht seit dem ersten Tode und Zucken hätte wieder sein kaltes Ohr: Weizen, Blasen, Kapseln... Der Reizier glühte vor Freude! Eine Scham befiel ihn, von Jordans Güte, nahm seine entzückten Augen, seine Haut ohne Fett, ohne Fleisch zwischen die Finger, um dann wieder, als ob er ihn mit der Hand stricheln wollte, fuhr er ihm über die Haut hervorbringenden Ansehen unter den tief eingetragenen Gruben oberhalb des Schälchens. „Das ist ein prächtiger Fall!“ sprach er leuchtend zu seinen Kollegen und dann sprach er noch rasch vor oberen Bettleiste und blickte auf ein etwas leuchtendes liegendes Stück Papier, wie hoch das Papier während der Nacht war, die Anzahl der Atemzüge; er überlas sich die Bemerkung über den Nachschweiß, wie die Hände zum Himmel emporgehoben bewegte er die Rippen, als ob er im Gebilde noch einmal die am Lage vorher durchgehenden Stellen als dem Auge auflegen wollte.

Jordan beobachtete ihn schon eine Weile hindurch. Nach dem Willen aller mit sich verschoben lassend, blickte er mit matten, traurigen Augen und schließlichen Wangen auf das erhabene Haupt des Studenten. Ihre Blicke begegneten einander. Jordan lächelte innerlich. Auf Wunsch des Professors schloß er sich mit dem Kopfe an die Bettentreppe, die Hände vor sich und der Professor trat mit seiner ruhigen monotonen Stimme vor, schaute mit dem kleinen Schälchen die Rückseite und Schulterblätter nach, beschnappte bald den rechten, bald den linken Hügel und mit gekrümmten Fingern schritt auf die knochige, harte Wirbelsäule aufwärts.

Der Kranke begann schon auf der Haut zu frösteln. Man zog ihm das Hemd an, und der Kranken Körper begann sich eine Nummer weiter zu öffnen. „Schien“, flüsterte Jordan vor sich hin, indem er sich bis unter den Kinn steckte, den Ellenbogen unter den Kopf legte und auf die andere Seite des Bettes blickte.

Der musifizierende Film.

Wenn eine Film-Vorführung zwei und manchmal sogar drei Stunden mit Musik begleitet wird, denkt nicht jemand daran, wieviel Zeit eigentlich erforderlich war, diese musikalischen Darbietungen zu komponieren. Ein Musik-Staffelwerk hat erreicht, das 2. B. zur Vorführung von Mozart's 600 hinterlassenen Kompositionen nur fünf Stunden nötig sind. Das folgende hier veröffentlichte Werk ist ein Beispiel, was man für ein Jahrtausend schenken kann. Webers sämtliche Kompositionen können

in fünfzig Stunden heruntergespielt werden, während Wagner's Gesammelte Werke in einem halben Jahrhundert geschrieben worden sind — seine Vorbildungen sind natürlich nicht mitgezählt — in sechzig Stunden reproduziert werden können. Beethoven's aus 40 Jahren betrieblines unerschöpfliches Schaffen ergibt für fünfundsiebzig Stunden Spieldauer; danach hat also sogar dieser Titan jährlich nur zwei Stunden Musik geschaffen. Selbst der fruchtbarste Komponist wäre daher nur imstande, im Jahre für drei Stunden Filmvorführung Musik zu liefern. Wollte sich eines der ganz großen Filmunternehmen heraus werfen, daß Originalmusik aufzuführen zu lassen, so müßte es, für etwa dreißigtausend Töne im Jahre, 120 bis 150 Komponisten in Tätigkeit setzen.

Morgen nach dem Maskenball

Von Hermann Gey.
Ich habe kein Glück. Jetzt war alles gut. Ich lag auf meinem Kiste und war ganz Wit. Dann ist sie mit dem Bierstiel fortgegangen. Und ich, vor Wut, sing wieder auf zu laufen.
Jetzt hab ich ein paar Tischen umgerissen und habe dieses Loch am Knie getriezt. Und hab kein Geld mehr, und die Wille ist ganz Jamoß, da Kaufstschick, ich bin befestigt. Können! Und außer all der andern Schmeiner! Ich noch ein mehr als zehnes Gemessen!
Ich würde dieser Sonntag schon wecht, und ich die, und dieses ganze Leben! Ich höre auf, ich muß mich übergeben.

(Mit besonderer Erlaubnis des Verlags Ernst Reinhold, Berlin, der angeführten Wochenschrift „Die Kunstwelt“, entnommen.)

400 000 Franken für die französische Weltreise der „Prestige“. Die französische Regierung hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den die Gründung eines Kredites von 400 000 Franken zur Subventionierung der französischen Weltreise auf der internationalen Wettbewerbsreise in Paris im Jahre 1928 gefördert wird.
Städtische Regie der französischen Weltreise. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung hat sich mit den Beschlüssen des Verwaltungsdirektors der französischen Weltreise abgefunden, welche die städtische Regie, bestehend aus 12 städtischen Ratsmitgliedern, hat in Paris in der städtischen Regie zu übernehmen.

Radfahrer! Gummi-Freiermähtigung. Spezialgeschäft Gummi-Häcker, Kasse a. S., St. Feinst., Nähe Markt

Die Geheimnisse des Mädchenhandels

Roman-Skizzen von Albert Londres

(Wichtigste Bezeichnung und dem Hauptgeschäft von Paris (Republik))
13 (Radfahrer verboten.)
Sie haben sie also gefunden und schiffen sie jetzt ein, über Santander, Bilbao, da Carogne, Vigo, Bilbao. Das hier kargen hatten sie einen Kommissar bei der Polizei in Bordeaux, einen Arzt. Sie schiffen sie in Bordeaux ein. Aber sie heute aus Frankreich abfahren, gleichmäßig das Marieville aus. In diesem Fall handelt es sich um „holländische Gewichte“, um Winterjahre. Sie fahren heimlich mit. Am Morgen des bedeutungsvollen Tages kommen die Kinder aus dem Schiff. Ohne Zut. Sie tragen ein kleines Paket unter dem Arm mit Zerrengebenden. Galt man sie an? Dann antworten sie: „Ich bringe meinem Vater viele Grüße.“ Sie kommen nicht mehr zum Bordsteig. Es gibt noch andere Schiffe. Der „sechszehnte“ Helfersbeller am Bord vertritt sie. Vor einiger Zeit hat ein Schiff voll mitgenommen. Sie habe sie auf dem „Bique“ (Sai) in Empfang genommen. Aber so drängen Sie mich doch nicht.
Sie schiffen sie in Genoa ein, in Gumburg, sie würden sie mit dem Flugzeug transportieren, wenn es sein müßte. Die Kerle sind lobenswert!
Und die Schiffe gehen los!
Die einen als lastschiffe, Bestelgere, die anderen als Waggons. Man verpackt sie, man verpackt sie. Sie gehen die See nicht, sie kennen nur die Krantheit. Die Matrosen halten, eie ihnen zu essen bringen, jämlich ausfindig nach dem Ertzen. Sie sind schon genüßlich des Acquarone und haben noch nicht die Sonne gesehen.
Das bedeutet ungenau, einundzwanzig, fünfundsiebzig Tage Gefängnis, je nach dem Schiff. Ihr erstes Gefängnis!
Das ist der Weg nach Buenos-Aires.

IX.
Moune.
Sie dich Moune.
Eines Abends war ich ihr begegnet, als sie sich auf dem Weg nach der Rue d'Albano in Paris befand.
Sie sah so aus, als habe sie seit langem nicht viel gegessen.
„Ich bin weder Witzgen von Paul, noch einer seiner entsetzten Entel.“

Bar Schube, „damit sie wenigstens jetzt bei schlechtem Wetter ausgehen könnte.“
In manchen Fällen sind zwei Stücke Brot mehr wert als ein gutes Frühstück. In dieses Stück Brot; ich gab ihr niemals gut Brot.
Dennoch einmal sagte ich ihr: „Moune, hüte dich vor Buenos-Aires!“
Was war, aber einen Tag, wo ich nicht mehr was von ihr sah.
Dann fuhr auch ich nach Ertzen.
Und der Reichtum von Moune bestirnt weiter das Meer.
Und das Meer schlug um die Rouca-Banc...
An jenem Abend war ich in Callao, der schönsten horizontalen Straße von Buenos-Aires.
Ich stand in der Ecke vom Carmineo, denn nicht mehr als ein gutes Frühstück, in der wenigstens wie ein Gefäß. Ich wurde nicht müde, die Argentinier zu betrachten, den Triumph, den sie ständig wie eine Feder in ihren Händen tragen.
Diese Mädchen da, dachte ich, würden unferen „Ar de Triumphe“ auf dem Knie wegragen, wenn man sie machen ließe.
Eine Frau ging vorüber. Es war Moune.
„Es war Moune. Das stand fest. Sie war es.“
„Ja“, sagte sie, „genau, ich bin es.“
Ihre Augen waren nicht mehr so hell.
Ihre Augen blickten noch immer mit begierigen Unschuld drein, denn eine Frau, die unzufriedene Augen hat, behält sie immer, sogar, wenn sie ihrem Gatten die Geliebten vorstellt.
Die Unschuld hat im übrigen mit dieser Sache nichts zu tun.
Manon Dekant war viel unzufriedener als Moune.
„Über willst du endlich deine Geschichte weiter erzählen, du Schriftsteller, du?“
„Es ist eine schöne Nacht. Gut, Schube, dankeschön. Die elektrischen Lichter des Moune'schen Restaurants hätten sie nicht mehr erloscht.“
Eine tiefer gehende Veränderung befiel mich die Vorstellung, die ich von den jungen Bettinnen bekommen hatte. Was war neu an ihr? Sie wurde mit einem Augenblick lang darüber nicht klar. Was sah ich, was es war? Sie schien nicht mehr hungrig zu sein.
Die Lieberführung war aus.
„Hst du vielleicht auf den Schiffen?“ fragte sie.
„Moune, in Buenos Aires?“
„Du bist der erste Freund, den ich wiedersehe, und ich freue mich wirklich. Ich wollte in die Bessego Quilmes, in das Café im Zwischengang gehen. Komm' mit, es ist dort ganz angenehm.“
„Du bist nicht zufrieden zu sein.“ sagte ich ihr auf dem Weg.
„Oh! Ich bin nicht glücklich, aber auch nicht

unglücklich. Ich war krank geworden, weißt du, vom Fungern.“
„Ich konnte dieses Bräutigam. Ich ging es und zu einem Mann, um meine kleinen Zahnwunden zu beschreiben.“
„Du kannst mir sicher eine lange Geschichte erzählen“, sagte ich, „als wir am Tisch saßen.“
„Aha! Du weißt Bescheid! Ich habe wirklich Glück gehabt, muß ich sagen. Wenn ich niemand um mich herum hätte, wäre ich heute tot, es ging nicht mehr weiter. Ich war schon ganz hilde davon geworden. Keine Freunde, keine Beschäftigung, was soll man da? Sie hatte nichts mehr, um den Zug nach Paris nehmen zu können. Vier Tage lang bin ich am Bahnhof gesessen und habe mich als Schalter aufgestellt. Hoffentlich, ohne es selbst zu wissen, gab jemand kommen und mir sagen würde: „Ich nehme Sie mit nach Paris zurück.“ Niemand kam. Ich habe meinem Vater geschrieben, er hat mich abgeholt.“
Eine alte Frau lag mit armsüßlichen Schalen, sie sagte: „Ich werde Ihnen einen vorstellen.“ Wenn man nichts zu essen hat und der Winter vor der Tür steht, weißt du...“

„Was wirst du denn bei Deuten antworten, die fragen: „Du bist ein armer Teufel.““
„Ich war kein Mann. Die Männer in meiner Lage können mich töten gehen. Frauen werden doch nicht gemordet. Für die Frau ist die Straße das Äquivalent. Ich wollte nicht, was ich tun sollte. Ich habe mir etwas gelernt. Ich ging auf die Straße, weil ich am Tag kein Zimmer hatte, das war der Grund. Einmal beruhte ich in einer Blumenladen Arbeit zu bekommen, man suchte dort jemanden. Es fand am Schaulenfer angehängen. Sie sagten mir: „Rufen Sie Ihre Verwandten hier, wir werden Erbschaften erben.“ Die Erbschaften waren ein Scherz. Ich hatte keine Adresse. Sie hatten mich auch schon angeufen, und ich hatte gemeint, daß ich nicht gut genug angezogen war. Galt ich eine Fremdenin gehabt, hätte ich mir ihren Namen gegeben. Dann hätten sie mich vielleicht gebraucht.“
„Wer hat dich hierher gebracht, wie ist er?“
„Er war sehr nett.“
„Bist du mit ihm verheiratet?“
„Du sprichst, als ob du auch dazu gehörtest!... Ich bin nicht mehr mit ihm zusammen, er hat mich ausgetauft.“
„Gegen was?“
„Das war etwas Neues. Ich sollte mich gemaltener auredi... Jetzt dürfte ich nicht vom Tisch weichen.“
„Sag mir mit ihm hierher gerufen...“
„Was glaubst du denn in Buenos Aires zu tun?“
„Sie möchte große Augen, damit ich die Kintwort darin lesen konnte.“ (Fortsetzung folgt.)